

0510

HOMILIE AM 12. SONNTAG NACH PFINGSTEN

23. AUGUST 1936

VON
JOHANNES ROSE
RIGA

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / EZ

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

HOMILIE AM 12. SONNTAG NACH PFINGSTEN 23. AUGUST 1936

Ep. 1. Kor. 15, 1-11;

Ev. Luk. 18, 9-14

Lied: 227, 8-12 und 227 1-7

Das Evangelium von Jesu steht und fällt mit
Seiner leiblichen Auferstehung

Ep. 1. Korinther 15, 1-11:

Ich erinnere euch jetzt, liebe Brüder, an die Heilsbotschaft, die ich euch verkündigt habe. Ihr habt sie gläubig angenommen, ihr beharret darin, und ihr werdet auch durch sie errettet, wenn ihr sie genau so festhaltet, wie ich sie euch verkündigt habe. Andernfalls wäret ihr umsonst gläubig geworden.

Ich habe euch gleich zuerst überliefert, was ich selbst empfangen habe: Christus ist gestorben für unsre Sünden nach der Schrift, er ist begraben worden und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift, er ist erschienen dem Kephas, dann den

Zwölfen. Darauf ist er erschienen mehr als fünfhundert Brüdern zugleich, von denen die meisten noch heute am Leben sind, einige aber sind entschlafen. Darauf ist er erschienen dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zu allerletzt ist er, gleichsam als einer Frühgeburt, auch mir erschienen.

Denn ich bin der geringste unter den Aposteln: ja ich verdiene den Apostelnamen nicht, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin: und seine Gnade, die mir zuteil geworden, ist nicht fruchtlos geblieben. Ja, ich habe vielmehr gearbeitet als sie alle; doch nein! nicht ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir wirkt. Mag es sich nun um mich oder um jene handeln – dies ist unsre Botschaft, dies war auch euer Glaube.

Ev. Lukas 18, 9-14:

Im Blick auf Leute, die auf ihre eigene Frömmigkeit vertrauten und dabei die anderen verachteten, erzählte er dieses Gleichnis: „Zwei Männer gingen in den Tempel, um zu beten: der eine war ein

Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer trat (selbstgefällig) hin und betete in seinem Herzen: „Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die andern Menschen: ich bin kein Räuber, kein Betrüger, kein Ehebrecher, ich bin auch nicht wie jener Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von meinem ganzen Einkommen.“ Der Zöllner aber blieb im Hintergrund stehen, er wagte nicht einmal die Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause, der andre nicht. Denn wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.“

„Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, des Evangeliums, das ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet.“

Es ist das Evangelium von Jesu. Wie wunderbar ist dieses Evangelium! Wenn es die Lebensgeschichte eines anderen Menschen als Jesu wäre, auch dann könnte es uns tief im Herzen ergreifen. Und doch könnten wir das Buch nachher wieder ruhig aus der Hand legen; wir würden einen Augenblick noch allem

nachempfinden, aber weiter würde es uns nicht mehr angehen.

Durch das Evangelium aber von Jesu geht von anfang an bis zu ende nicht nur das Bild eines wunderbaren Menschenlebens, es wird durchzogen auch von dem Geheimnis des Heils der Menschheit in Christo, wie es aus Jahrtausende alten Verheißungen Gottes herüberklang und nun verkettet ist in dem wunderbaren Einen durch unvergleichliche Geburt, Wandel, Lehre, Leiden und Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Wahrlich, das ergreifendste, aber zugleich wunderbarste und geheimnisvollste Lebensbild, das eine Welt je gesehen und erlebt hat!

„Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, des Evangeliums“, sagt der Apostel. Wahrlich, es tut Not immer und immer aufs neue daran erinnert zu werden, insonderheit heute, wo auch die allerweihevollsten Eindrücke so sehr bald verblassen. Dieses Buch aus der Hand zu legen, und zu meinen, es gehe uns weiter nichts an, denn nur zu wissen, es habe einmal einen so wunderbaren Jesus gegeben, hieße der eigenen Seligkeit vorbeigehen, der Versöhnung in Jesu Christo und der wunderbaren mannigfaltigen Gemeinschaft mit Gott.

Aus diesem Evangelium hebt der Apostel besonders die Auferstehung hervor und weiter ihre Beglaubigung. Weshalb wohl diese Tatsache? Weil die Auferstehung Jesu die Antwort Gottes ist, dass Er das Opfer Seines geliebten Sohnes angenommen hat und wir mit Ihm versöhnt sind, und dass auf Grund dieses geschehenen Opfers nun alle seligen Verheißungen Gottes Ja und Amen sind und ihre glorreiche Erfüllung zur gebührenden Zeit erfolgen wird.

Weil von dieser Tatsache soviel abhängt - das Heil der Gläubigen als auch die Verwerfung des Reiches der Finsternis - kann der Feind sie nicht ruhig stehen lassen. Und so sehen wir auch, wie er und seine Werkzeuge alles tun, gerade die glorreiche Tatsache der Auferstehung verdächtig zu machen. Nicht nur heute, sondern schon gleich damals zu Anfang.

Angesichts solcher Verdächtigungen hat Gottes Wort vorsorglich für Zeugen gesorgt. Von jenen 500 Augenzeugen, die Jesum nach Seiner Auferstehung auf einmal gesehn hatten, lebten noch viele und konnten befragt werden, als Paulus im Jahre 52 seinen Brief an die Korinther schrieb.

Sogar solch ein Verstandesmensch, wie Thomas, wurde überzeugt, als er Jesum, den Auferstandenen, sah. Und dann steht ja Paulus selbst, als der größte

Zeuge für die Auferstehung ein. Gerade seine kurze Notiz in der Epistel, dass er die Gemeinde Gottes verfolgt habe, ist wertvoll für unsre Zeit. Nun kann niemand mehr sagen, die Auferstehung Jesu sei nur eine Behauptung von Menschen, die Er dazu beeinflusst hätte.

Es ist noch ein anderer, ein innerer Beweis für die Wahrheit des Evangeliums vorhanden. Das Evangelium schenkt uns nicht nur die Hoffnung auf ein zukünftiges ewiges Leben, ihm wohnt auch die Kraft inne, Menschen bereits in diesem Leben selig zu machen. Dieselbe Welt, die ohne Jesum mehr keinen Heiland hat, allen Trostes bar ist und einer unausbleiblichen Verzweiflung entgegengeht, empfängt neuen Trost, Mut und Erquickung, sobald sie Jesum anläuft. Das ist nicht nur die Erfahrung des Zöllners, es ist die wunderbare Erfahrung auch anderer unzähliger Geretteter, und ist auch ein Beweis Seiner Auferstehung.

Dass Jesus lebt, wird bald als ein lauter Schrei durch die ganze Welt gehen, wenn es nun kommen wird, wo Er, wie damals, hier und dort erscheinen und gesehen werden wird. Die Weissagung spricht, dass diese Kunde wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirken werde (Rek. 1917, pag. 72). Denn zu wenig, oder fast gar nicht haben unsre Brüder ernstgemeinte

Worte über die bevorstehenden Dinge gehört; oder auch: sie fassen Jesu Auferstehung nur geistlich auf. Wie sollte da die Überraschung nicht eine so große sein!

Diesem lauten Schrei von der Auferstehung des HErrn werde, nach dem Licht des Heiligtums, noch ein anderer Schrei folgen – die Kunde von der Auferstehung auch der Heiligen des HErrn. Diese beiden Botschaften werden übermächtig in den Gang der Welten eingreifen (Rek. 1915, Nr. 58).

Aller Zweifel und alle menschlichen Fündlein sind dann zu Ende. Wer dann nicht bewusst verloren gehen will, wird im Staube vor dem HErrn liegen. Und es wird das selige Schauspiel gesehen werden, dass Unzählige kommen und ihre Kleider im Blute des Lammes waschen (Offb. 7, 14).

Unsre selige Hoffnung ist, alle diese großen Dinge zu erleben. Vor allem warten wir auf das plötzliche Erscheinen unsres HErrn und Heilandes. Alles andre, so groß es auch sei, schwindet vor der Größe dieses Ereignisses, ist davon abhängig und wird der HErr ordnen. Ohne Ihn kann niemand etwas tun. Niemand kennt auch das Ziel – wohin? Er, nur Er erscheine, der Lebendige, der einzig Notwendige.

Es wird so viel von dem Würdigsein vor Ihm in Seiner Wiederkunft gesprochen. Das Teuerste an uns in Gottes heiligen Augen sind nicht unsre Gaben, oder gar jemandes Tugenden, wie dort des Pharisäers; sondern dass Seine Kinder vor Ihm demütig wandeln und lernen, wie es am lieblichsten zu üben. Und es ist, sicherlich kaum eine Selbsterniedrigung unsrerseits, wie das auch bei dem Zöllner nicht war; denn wir fühlen unsre Fehler und Mängel, Torheiten und mancherlei Sünde und Ungerechtigkeit. Da fällt wohl jedes Rühmen hin. Aber solche notwendige Selbsterkenntnis ist auch die wunderbare Gnadenstellung, von der aus die Erhöhung der Demütigen stattfinden kann.

Und so möge denn unsre Sehnsucht nach Ihm und nach der baldigen Erfüllung aller Seiner köstlichen Verheißungen recht vereint sein mit dem Herzenszustand, der vor Gott auch in jenem großen Augenblick ausschlaggebend sein wird.

In unsrer eignen Kraft werden wir wohl nicht zu diesem wunderbaren Herzenszustand kommen. Auch Selbsterniedrigung ist ein gnadenreiches Werk des Heiligen Geistes, darnach wir ringen und flehen wollen. Möge das Hintreten zu der Quelle der Kraft in Christo Jesu uns in allem dem fördern und festigen, bis aller Kampf zu Ende ist und wir in dem Glanze

des Angesichts des sichtbaren Heilandes, gemäß demselben Evangelium, das uns verkündigt ist, aufgenommen werden in Sein ewiges Licht mit allen erstandenen Heiligen.

Johannes Rose b. E.